Als
Capo de bon Esperanze
oder das

Vorgebürge guter Hoffnung

nach

Dem Himmlischen Vaterlande

die Wohlseelige
Weyl. Edle und Fürnehmen

Fr. Anna Elisabeth geb. Jannitzin/

Des
Weyl. Wohl-Edlen und Hochweisen
HERRN

Johann Friedrich Lindershausen/

Wohlansehnl. Raths-Aeltesten und Cämmerers
nachgelassene Fr. Wittwe
durch den Hintritt
Aus deisem Leben am 1. Novembr. 1724.
glücklich erreichet
Solte auff Begehren
Hochwerthester hinterbliebenen Freunde
am Tage Ihrer Beerdigung welcher war der 5. Novembr.
Nachfolgendes überreichen lassen
CHRISTIAN CONTENIUS,
Gymn. Thor. Colleg.

THORN
Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymnasii Buchdr.





Schon todt?

so pflegen wir offt gantz bestürtzt zu fragen/
Da doch das Sterben uns nichts Ungewöhnlichs ist
Und man wohl ehemahls den oder die sieht tragen
So man vor kurtzer Zeit noch freundlich hat gegrüst.
Nein! irrstu dich etwann? Und hasts nicht recht vernommen?
Ists wahr ist diese todt? - - - - , - - - - ,
So weit ists fast nunmehr mit der Vernunfft gekommen
Sie glaubet nichts als das/ was sie mit Händen fast.
Da wir doch Tag/ als Nacht den Tod am Leibe schleppen/
Er iß't und trinckt mit uns/ er geht mit uns zur Ruh/
Er weichet nicht von uns/ er folgt auff allen Treppen/
Er sieht auff unser Thun mit steiffen Augen zu.
Und wenn mann nur etwas auff sich wil Achtung geben/
So ist ja was man sieht ein Bild der Sterbligkeit/
Den Speisen die man pflegt auff unserm Tisch zuheben/
Hat ja gewalt'ge Hand das Leben abgemeyt.
Das Hauß in welchem wir annoch zu wohnen pflegen/
Ist todtes Holtz und wird von Würmern durchgezehrt/
Die Kleider/ welche wir dem Leibe heut anlegen/
Die zeigen/ das ihr Wehrt nicht allzulange wehrt.

Und

Und doch sind wir so schwach bey unsern starcken Sinnen/
Da jeder Augenblick uns doch ein Merckmahl giebt/
So ists eh man es merckt; laufft unser Zeit von hinnen/
Weil man sich allzusehr ins Leben hat verliebt.
Und wenn man denn nun auch das Leben will erwegen/
Was ist es? Nichts als nur ein Labyrinth der Zeit.
Ein Meer auff welchen sich niemahls die Wellen legen/
Ein Platz auff dem sonst nichts als Jammer Angst und Streit.
So ist es wohl nicht wehrt sich so gar zu vergaffen/
Weil alles mit der Zeit zu Grund und Boden geht/
Wohl dem der sich bey Zeit/ was eignes sucht zu schaffen/
Das einst nach diser Welt in Ewigkeit besteht.
Wahr ists/ hier wird man zwar beherzet kämpffen müssen
Eh man den mächt'gen Feind mit seiner Macht bezwingt/
Doch der Triumpff wird denn die saure Müh versüssen/
Wenn man uns in das Grab der süssen Ruhe bringt.
Da kan man sich alsdenn hinwiederumb erqvicken
Da ist der Reisenden ihr Ruh und Hoffnungs-Port
Da kan uns denn kein Sturm nicht mehr den Mast verrücken/
Da ruhn und schlaffen wir an einem sichern Ort.
Da kan man sich nunmehr die rechte Hoffnung machen/
Daß uns gewiß kein Feind nunmehr den Weg verhaut/
Da braucht es denn nicht mehr so vorsichtig zu Wachen/
Weil man unangetast zu seyn/ daselbsten traut;
Hier ist der Anfang nun in neues Land zu kommen
Denn eh man das erlangt siehts sehr gefährlich aus
Was hat Sünd/ Teuffel/ Welt nicht offtmahls unternommen/
Was giebts mit ihnen nicht offtmahls vor harten Strauß
Allein so fern man nur hier glücklich angeländet/
So anckert sich gewiß die Hoffnung feste ein

Hier

Hier hat sich die Gefahr nun auff einmahl geendet/
Und wer biß hieher kommt/ der kan nun sicher seyn.
Erblaßte/ die Du nun (den halben Weg das Vorgebürg) erreichet
In welchem du nun bald nach Eng'land kommen wirst/
Du bist nun in der Ruh der keine Ruh nicht gleichet.
Nach welcher ihrer Viel in diesem Leben dürst.
Wir wünschen dir viel Glück zu deiner fernern Reise/
Ein Engelländisch Schiff steht schon und wart auff dich
Wer mit der Flotte geth/ der schifft gantz sichrer Weise
Vor dem legt sich der Sturm/ auch Capers fürchten sich.
Und wenn du alsdenn kommst nach Eng'lands lust-gen Augen/
So lasse dieses gleich die erste Losung seyn:
Hier will ich meinen GOtt von Angesichte schauen/
Hier stell ich mich als Braut bey meinem Bräutgam ein.

